

Aber nicht bloß ihm, sondern auch seinen Kindern und Kindeskindern, die immer noch Hegwein heißen und doch Hassolde sind.

Der Hausname stammt auch häufig ab von den Vornamen früherer Hausinwohner. Da rief man den Großvater mit dem Namen „Jörg.“ Sein Sohn ward Nikolaus getauft, also Jörgnidel geheißen, dessen Sohn Frieder demnach Jörgnidelsrieder. Enkel und Urenkel des letzteren haben sonach die beste Aussicht Hausnamen von ansehnlicher Länge und Klangfarbe führen zu dürfen. Sie werden wohl alle erfahren, frühestens in der Schule, daß sie den Familiennamen Vollkammer zu tragen berechtigt sind, aber die weitere Mitwelt braucht das schließlich nicht zu wissen und wenn sie es einmal doch erfährt, so macht sie sicherlich keinen allzuhäufigen Gebrauch davon.

Ich kenne ein Dorf im gesegneten Iffgau, alt und schön. Ein guter Tropfen wächst in seiner Gemarkung. Nur ganz wenige Familiennamen gibts in der ganzen Ortschaft. Über die kennt man beinahe alle nicht; aber Vornamen als Hausnamen von bewundernswerter Längenausdehnung könnte ich aufzählen. Vielleicht stelle ich sie einmal in einem „Adressbuch des Dorfes B.“ zusammen, aber natürlich nicht für postalische Zwecke.

Wir müßten nicht im Frankenlande wohnen und Franken sein, wenn nicht einmal auch ein Spizina eines Vorfahren als Hausname sich fortgeerbt oder die etwas herzlose Bezeichnung für das körperliche Gebrechen eines Ortsbewohners auch auf seine mit gesunden Gliedern gesegneten Nachkommen als Hausname übergegangen wäre. In meiner Heimat war der „Buckelsepper“. Seine Kinder sind die „Buckelppers“ geblieben bis zu ihrem seligen Abscheiden.

Ein Stück und Glück der Bodenständigkeit liegt meines Erachtens auch in diesen Hausnamen. Wir heimatlosen Stadtmenschen, die von der Scholle verbannt sind und ohne Haus und Hof, ohne Ar und Halm leben, können davon freilich nur eine leise Ahnung haben.

Das ehemalige Schloß Aura und dessen letzter Besitzer

(Nach einer Monographie von N. Reininger, Domvikar in Würzburg, dargestellt von Friedr. Fenn, Oberlehrer in Neustadt a. S.)

Die am 14./15. April 1924 dem allgemeinen Verkehr übergebene Saaltalbahn Hammelburg — Rüssingen ist in landschaftlicher Hinsicht eine der schönsten Bahnstrecken unseres lieben Frankenlandes und es dürfte den zahlreichen Benützern dieser Bahn wertvoll sein, wenn sie auf geschichtliche Merkwürdigkeiten in dieser herrlichen Gegend aufmerksam gemacht werden.

Wer sich mit dem Eisenbahnzuge von Hammelburg her dem Welthafen Rüssingen nähert, der gewahrt zwischen Elfershausen und Euerdorf, da wo der Schienenstrang sich am höchsten erhebt, in nordwestlicher Richtung inmitten einer prächtigen Wiesenau und durchflossen von der klaren fränkischen Saale das freundliche Pfarrdorf Aura. Die Saale, der liebliche Fluß des Frankenlandes, scheidet das Dorf in zwei ungleiche Teile: in Alt- und

Neu-Aura. Nordöstlich vom kleinen Teile des Dorfes, von Alt-Aura stand auf steiler Höhe die ehemalige Benediktiner-Abtei Aura, in alten Urkunden Uraugia, Urove, Arau, Aurach genannt.

Die sehr altertümliche Kirche und die alten Klostergebäude, die sich nächst der Kirche befinden, gewähren in der Ferne, namentlich von besagter Bahnstrecke aus, einen prachtvollen Anblick.

 Bischof Otto der Heilige von Bamberg hatte das Kloster errichtet und mit Mönchen nach der Regel des heiligen Benediktus aus dem berühmten Kloster Hirschau im Schwarzwalde bevölkert. Erwähntes Kloster blühte über 400 Jahre; die frommen Bewohner lagen in stiller Zurückgezogenheit den geistlichen Übungen und ernsten Studien ob und versahen zugleich in den zum Kloster gehörigen Dörfern Aura, Wittershausen und Garitz die Seelsorge.

Lange zuvor, ehe Bischof Otto die Abtei zu Aura gründete, erhob sich an derselben Stelle stolz die Burg eines gefeierten fränkischen Großen, ein starkes, wohlbefestigtes Kastell, zu dem viele Besitzungen in der Umgegend: Kirchen, Dörfer, Felder, Wiesen und Weinberge, Leute und sonstige Nutzungen gehörten. Die Stiftungsurkunde des Klosters v. J. 1122 nennt diese Burg curiam famosam, aedificiis munitam, castellum firmissimum (ein berühmtes Haus, durch Gebäude geschützt, eine sehr feste Burg (Kastell)) — und bezeichnet als ihren ehemaligen Besitzer einen Ernst, Herzog von Ostfranken und sagt, daß derselbe mit seinen Ministerialen und seiner Familie dafelbst residirt habe, und daß sein Geschlecht amoch blühe.

Wer war nun dieser ostfränkische Herzog Ernst?

Reininger sagt hierüber Folgendes:

Gegen die Mitte des 9. Jahrhunderts begegnen wir in der Geschichte dem tapferen Markgrafen des Nordgaues — Ernst — dem Vater der hl. Regiswinde. Er starb im Jahre 865.

Dieser Markgraf Ernst kann in unserer Urkunde nicht gemeint sein; denn diese nennt ausdrücklich den Besitzer des Schlosses Aura — Ernst, Herzog von Ostfranken, dessen Geschlecht noch vorhanden sei; dagegen wird der Nordgauer Ernst von den Geschichtsschreibern ein bayerischer Graf genannt.

Es geht ferner aus der Fundationsurkunde des Klosters Aura hervor, daß das Schloß von Aura von der Zeit des ostfränkischen Herzogs Ernst an — a tempore Ernesti ducis — an die Bischöfe von Bamberg gekommen sei. Nun aber fällt das Todesjahr des Nordgauer Ernst, wie schon oben erwähnt, in das Jahr 865, während das Bistum Bamberg erst im Jahre 1007 gestiftet wurde.

Wir müssen sonach in einer späteren Zeit den Schloßherrn zu Aura suchen, nach dessen Tode die Feste mit ihren Zugehörungen an das Bistum Bamberg gekommen ist.

Wir finden in der Geschichte, so fährt Reininger weiter, die beiden Herzoge Ernst I. und Ernst II. von Schwaben. Ernst I. war der Sohn des erlauchten Markgrafen Leopold I. von Oesterreich; Leopold fand i. J. 994 am Vorabende des Festes des heil. Kilian zu Würzburg meuchlings den Tod. Er war mit Gisela, einer Schwester des letzten alemannischen Herzogs

aus dem wetteraischen Hause und einer Base des Königs Heinrich II. vermählt. Der Nordgauer Markgraf Heinrich, ein Abkömmling der östfränkischen Grafen und von seinem Stammhause Markgraf von Schweinfurt genannt, erhob sich im J. 1003 gegen K. Heinrich II., weil er sich in seiner Hoffnung, die herzogliche Würde in Bayern zu erhalten, von demselben getäuscht sah. Im Bunde mit dem Böhmer Herzoge Boleslaus und Bruno, dem Bruder des Königs, ergriff er die Waffen. Ernst, von jugendlicher Hitze hingerissen, trat auf seine Seite; es kam zum Treffen; König Heinrich siegte und zerstörte in Sachsen und Franken Hezilo's Schlösser. Vor sein Stammeschloß Schweinfurt zogen die Würzburger Bischof Heinrich I. und der Fuldaer Abt Erkenbald, um dasselbe niederzuwerfen, aber sie zerstörten nur die Mauern und Gebäude der Stadt. Ernst wurde auf der Flucht gefangen und durch den Ausspruch der Großen des Reiches zum Tode verurteilt. Auf die Fürsprache des Erzbischofs Willigis von Mainz begnadigte ihn K. Heinrich und übergab ihm sogar im J. 1012 das Herzogtum Schwaben.

Zu früh ereilte den jugendlichen Fürsten das traurige Geschick. Er wurde auf der Jagd durch den Pfeil eines seiner Dienstleute, Adalbero, der nach einem Wilde schießen wollte, tödlich getroffen. Als seine Kräfte schwanden und er die Nähe des Todes fühlte, rief er alle seine Jagdgefährten und Diener um sich und bat sie, den Urheber seines Todes zu schonen. Da kein Priester, der seine Beichte hören könnte, zur Stelle war, so forderte er statt dessen einen seiner Dienstmannen auf, näher zu treten. Hierauf sprach er: „Kommet alle herbei, höret die Sünden eines sterbenden Bruders und helfet sie ihm tilgen; meine sündige Seele empfiehlt den Gläubigen und mein Ehereib ermahnt, daß sie die Ehre ihrer Schamhaftigkeit bewahre und meiner nicht vergesse.“ Nach dieser Anrede legte er vor allen Gegenwärtigen ein offenes Bekenntnis aller seiner Sünden ab. Ernst starb am 31. Mai 1015; seine Leiche wurde nach Würzburg gebracht und seinem Wunsche gemäß in der Domkirche neben seinem Vater zur Erde bestattet.

Dieser Herzog Ernst I. ist jener Herzog von Ostfranken, den die Urkunde über die Stiftung des Klosters Aura als den letzten Besitzer des Schlosses Aura bezeichnet und der daselbst Hof gehalten hat.

Reininger führt als Gründe, die für diese Annahme sprechen, folgende an:

1. Über den Tod des Herzogs Ernst I. von Schwaben finden wir in Ekkhard's allgemeiner Chronik folgende Stelle: „Ernest dux orientalis Franciae in venatu a proprio servo incaute sagittam dirigente occiditur; cujus dignitas episcopio Wirceburgensi ad augmentum suum ab imperatore delegatur.“

Ekkhard, der berühmte Geschichtsschreiber und 1. Abt der Benediktiner-Abtei Aura, nennt hier den Herzog Ernst I. von Schwaben, der von einem seiner Dienstmannen unvorsichtiger Weise auf der Jagd getötet wurde, Herzog von Ostfranken und setzte hinzu, daß diese seine Würde dem Würzburger Bistum von dem Kaiser überlassen worden sei. Ernst stammte aus dem fränkisch-babenberg'schen Hause, welches an das schon längst erloschene Herzogtum von Ostfranken Ansprüche erhob. Es ist nicht unwahrscheinlich,

dass auch Ernst diese Ansprüche geltend mache, oder dass er wirklich, vielleicht eine kurze Zeit lang, die herzogliche Würde in Franken bekleidete, oder von dem Kaiser zu derselben aussersehen war, aber von dem Bischofe von Würzburg gehindert, sich nicht in den Besitz derselben setzen oder darin erhalten konnte und als Entschädigung von dem Kaiser das Herzogtum Schwaben erhielt.

2. Die Stelle in erwähnter Urkunde, nach der das Geschlecht des Herzogs Ernst von Ostfranken noch vorhanden sei, lässt sich ungezwungen auf Herzog Ernst von Schwaben beziehen; denn das fränkisch-babenberg'sche Haus, dem er angehörte, blühte noch zur Zeit der Ausfertigung der Stiftungsurkunde des Klosters Aura und erlosch erst im J. 1246 im Mannesstamme.

3. Ernst I. war in Franken begütert und hegte eine besondere Vorliebe für Franken, indem er nicht nur im Dome zu Würzburg begraben sein wollte, sondern auch schon bei seinen Lebzeiten dem Domstifte 2 Huben zu Giebelstadt schenkte, von denen jährlich an die Kanoniker ein Eimer Wein verbracht und das ewige Lichtlein in der Domkirche unterhalten werden sollte.

4. Bei seinem Tode im Jahre 1015 war sein Sohn Ernst II. noch minderjährig. Nachdem dieser die Regierung seines Herzogtumes angetreten hatte, verwandelte er sich bald in allerlei Zerwürfnisse; er führte ein unstetes, unruhiges Leben und irrite, geächtet und seiner Güter verlustig, umher, so dass sich die Stelle in mehrgedachter Urkunde, nach der der letzte Besitzer des Schlosses Aura mit seinen Ministerialen und seiner Familie daselbst residierte, auf ihn sich nicht anwenden lässt.

5. In der Geschichte jener Zeit finden wir keinen Abkömmling aus dem fränkisch-babenberg'schen Hause namens Ernst, der sich den Titel eines Herzogs von Ostfranken beigelegt hätte.

Aus diesen Gründen, so folgert Reininge, können wir wohl mit aller Zuversicht den Herzog Ernst I. als den letzten Besitzer des ehemaligen berühmten und festen Kastells Aura, wo er mit seiner Familie Hof gehalten, bezeichnen.

Von seiner Zeit an (a tempore Ernesti ducis orientalis Franciae) kam das Schloss Aura mit seinen Zugehörungen an das Stift Bamberg. In welchem Jahre, ob nach seinem Tode oder schon früher und in welcher Weise, ob durch Tausch, Schenkung oder Kauf diese Übergabe geschehen ist, darüber fehlt uns eine urkundliche Nachricht.

Mitten aus dem Leben

Nordbayern — Franken

Zu der Mitteilung „Nordbayern — Franken“ in Heft 7/8 1927 des Werkblattes möchte ich eine Aufklärung geben. Der Bundesfreund Th. W. ist glücklicherweise falsch belehrt worden. Nicht wir Sänger

des fränkischen Sängerbundes haben uns in einen nordbayerischen getauft, sondern das hat jedenfalls ein Norddeutscher auf dem Gewissen, vielleicht ein Berliner. Im amtlichen Jahrbuch des deutschen Sängerbundes 1927 ist unser Bund als